



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 72. Sonnabend den 24. März 1832.

B e k a n n t m a c h u n g.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeiten: Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Michaelis 1831 bis Ostern 1832 vom 3. April d. J. an bis zum 14ten des gedachten Monats einschließlich täglich in den Vormittags-Stunden von 8 bis 12 Uhr, aus dem Bankgerechtigkeiten: Ablösungs-Fond im Locale der hiesigen Kammerei-Kasse erhoben werden können.

Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht: daß die bis zum 14. April a. c. nicht erhobenen Zinsen erst im nächsten Michaelis-Termine in Empfang genommen werden können.
Breslau den 20. März 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 21. März. — Se Excell. der Wirkl. Geheimen Rats und Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Schönberg, ist von Stettin hier angekommen.

Der General-Major und Commandeur der 11ten Landwehr-Brigade, von Wedell, ist nach Breslau abgereist.

Posen, vom 20. März. — Nachdem die Cholera nun auch in Kempen und Grabow, als den letzten Punkten des Polener Regierungs-Bezirks, wo sie gewüthet, aufgehört hat, ist das ganze Großherzogthum von dieser Seuche endlich befreit. Als eine Landplage ist dagegen die Egeluche anzusehen, welche in mehreren Kreisen des Großherzogthums unter den Schaafheerden fürchterlich aufgeräumt hat, was um so beklagenswerther erscheint, als viele Landwirthe gerade auf die Verbesserung dieses Wirtschaftsweiges in den letzten Jahren höchst bedeutende Summen verwandt haben.

Die überaus milde Witterung während des verflochtenen Monats Februar hat, wie von allen Seiten berichtet wird, auf die Wintersaat den günstigsten Einfluß geäußert; doch ist man gegenwärtig nicht ohne Besorgniß für den Weizen, dessen zarte Pflanze durch die fast allzu gelinde Temperatur gezeitigt und einer schützenden Schneedecke entbehrend, leicht von den Nachfrösten angegriffen werden könnte.

Nach in der neuesten Zeit sind wiederum mehrere plöghliche Todesfälle in Folge der Trunkenheit bei der geringeren Volksklasse vorgekommen. Es ist sehr zu wünschen, daß die noch an vielen Orten üblichen sogenannten Sonntagsmärkte, welche zu allerlei Unfug Veranlassung, und namentlich dem gemeinen Manne nicht selten Gelegenheit geben, sich bis zur Bewußtlosigkeit zu berauschen, gänzlich aufgehoben werden.

Als einen Beweis seltener Auserkennung und eines gewiß wohlmüthigen Bestrebens, für das Genußwohl zu wirken, darf die Stadt Posen mit Recht das großartige Geschenk des Herrn Grafen Eduard von

Kaczynski ansehen. Derselbe hat nämlich seine mit großem Kostenaufwande gesammelte, an 20,000 Bände starke, und besonders in der Polnischen und Französischen Literatur reichhaltige Bibliothek, nebst dem neuen prächtigen, auf der Fagade mit 24 korinthischen Säulen aus Suzeisen und 4 Pilastern verzierten Palaste, in welchem die Bibliothek aufgestellt ist, und dessen erst kürzlich beendigter Bau über 80.000 Rthlr. gekostet haben soll, der Stadt Posen geschenkt. Da ein Theil des großen Gebäudes zu Wohnungen vermietet werden darf, und der Herr Graf diesem Geschenke noch eine baare Summe von 22,000 Rthlrn. hinzugefügt hat, so ist nicht allein für die Instandhaltung, sondern auch für die Verwaltung und fortschreitende Erweiterung der Stiftung auf eine splendide Weise gesorgt. So besitzt die Stadt Posen durch die Freigebigkeit eines unserer reichsten Einsassen ein Institut, wie sich dessen wohl wenig städtische Communen zu erfreuen haben.

Aus Rheinpreußen, vom 11. März. — Während bei unsern Nachbarn, den Belgiern, die Fabrik-Industrie mehr oder weniger stockt, indem sich der Absatz ihrer Erzeugnisse fast auf den inländischen Verbrauch beschränkt, blüht dieselbe in unserer Provinz immer schöner auf. Namentlich läßt sich dies von unsern Tuch-Manufakturen zu Aachen u. s. w., und von unsern Seiden-Fabriken zu Elberfeld, Krefeld u. s. w. sagen, da für das bevorstehende Frühjahr so viele Bestellungen aus allen Gegenden Deutschlands, wo, in Folge der abgeschlossenen Handels-Verträge, ihr Eingang mehr oder weniger begünstigt ist, eingelaufen sind, daß die Fabrikherren sich genöthigt gesehen haben, deren Ausführung auf spätere Zeiten hinauszuschieben.

In allen unsern Garnisonsstädten herrscht jetzt eine ungemaine Lebhaftigkeit. Die Truppen-Übungen im Freien haben unter Begünstigung der Bitterung bereits ihren Anfang genommen, und werden um so eifriger betrieben, da es in der Absicht der Regierung liegen soll, in diesem Jahre früher, als sonst gewöhnlich, die zu beurlaubende Mannschaft nach ihrer Heimath zu entlassen.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 11. März. — In den Miscellen der Nordischen Viens vom heutigen Tage heißt es unter Anderm: „Unser Winter geht auf die Neige (gleichwohl bei 10° Kälte) und mit dem Eintritt der großen Fasten haben die Winterkälte aufgehört. Wohl war so mancher Anlaß zur Freude nach überstandnem Sommer und Herbst. Vorzüglich in den höheren Zirkeln, welche die öftere Gegenwart der Durchlauchtigsten Kaiserfamilie belebte, folgten Wälle auf Wälle, nur durch einzelne Fasttage unterbrochen. Unter jenen Festen waren die bei dem Minister des

Kaiserl. Hofes, Fürsten Wolkonski, dem Vice-Kanzler Grafen Nesselrode, der Fürstin Belosselski, den Gesandten Englands und Oesterreichs, welche Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit Ihrer hohen Gegenwart beehrten, vorzüglich ausgezeichnet durch ihren Glanz, durch geschmackvolle Anordnung, Bewirtung und Wahl in der Garderobe der zahlreichen und erlesenen Gesellschaft. Die sogenannte Butterwoche war verhältnißmäßig hier nicht minder geräuschvoll und ergöglicher als in Rom das Karneval. Mit ganzer Seele unsern Volksitten und eigenthümlichen Erholungen ergeben, sahen wir Russen mit wahrer Lust, wie auch unser Landesvater die Volksvergünstigungen nicht gering schätzte, und im Kreise seiner nächsten Umgebung und im Angesichte seiner hocherfreuten Landeskinder selbst Theil daran nahm. Auf der Jelagin-Insel erhoben sich vor dem Schlosse zwei reich geschmückte Rutschberge. Die Stufen waren mit Scharlach beschlagen und die Gipfel mit Chinesischen Gitterhäuschen gekrönt. Die Rutschschlitten glänzten von Mahagoniholz, Sammt und Purpur; einige derselben waren von hübschlichem Umfange, um 6 Personen aufzunehmen. Am Sonntage, Donnerstage und letzten Sonntage der Butterwoche waren Ihre Kaiserl. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst einer dazu eingedenen Gesellschaft in großen achtspännigen Schlitten, an welche eine Reihe kleiner Schlittchen, in denen mehrere der Gäste saßen, angebunden waren, nach Jelagin gefahren, woselbst die ganze Gesellschaft die Berge befuhr. Die Spaziersahrt schloß mit einem Frühstück, Theater und Tänzen. Jedesmal lockte dieses Schauspiel eine Menge Zuschauer nach Jelagin, die sich nicht satt daran sehen konnten, wie der geliebte Monarch — mit Veseitigung aller Etiquette — die Freuden seines Familienkreises theilte. Das Herz der Russen wallte fröhlich auf bei dem Anblicke, wie simple Bauern mit langem Bart, haare, in schmucken Halbpelzen und bunt gegürtet, die Rutsch-Diligencen lenkten, in denen der Kaiser, die Kaiserin und der Cesarewitsch Thronfolger von den Bergen herabfuhren. Es waren die Bauern von Ochta, die für ihre Geschicklichkeit in dieser Hinsicht bekannt sind. Man sah auf ihren Gesichtern die Freude funkeln, daß sie mit eigenen Armen dem Vergnügen ihres guten Kaisers Vorhub leisten durften, während man zugleich ihre äußerste Sorgfalt bemerkte, mit der sie darüber wachten, daß Niemand beschädigt oder erschreckt würde. Am Donnerstage, wo das Zuförhnen der lustwandelnden Menge am Größten war, sah man auch eine Privatgesellschaft spazieren fahren, die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Den Zug eröffnete ein großer Schlitten mit Russen, dann kamen zwei große sechs- und vierspännige Omnibus, in denen jebein nur Damen saßen. An diese Equipagen waren Schlittchen angebunden, hinter denen noch gegen zwölf Schlitten, alle voll eleganter Herren und Damen, folgten. In einigen Straßen stimmten die Spiellente ihre heitere

Musik an, und die muntere Gesellschaft hinterließ einen fröhlichen Eindruck bei Vielen, welche ihrer anstellig wurden."

V e s t e r r e i c h.

Man meldet aus Triest unterm 5. März: „Seit einigen Tagen wird hier von einem Französischen Kriegsschiffe gesprochen, das sich in den Gewässern von Venedig gezeigt, und sich beschäftigt haben soll, die Meeres-tiefen zu sondiren. — Aus Ankona ward unlängst gemeldet, daß der Suffren gegen Rimini hin gesenert sey, und einen besseren Ankerplatz im adriatischen Meere suche; denn der Hafen von Ankona ist für größere Kriegsschiffe sehr un bequem. Man wollte auch von einer Verfügung des Papstes wissen, welche die gewissen Befehlshaber der Citadelle Ankona vor ein Kriegsgericht stellt, weil sie die mit Mundvorrath auf einige Monate und mit Munition im Ueberflusse versehene Citadelle, welche Jeder, der sie kennt, für beinahe uneinnehmbar durch Gewalt ansieht, ohne einen Schuß zu thun, den Französischen Truppen übergeben haben. Nach Ankona strömen nun alle Unzufriedenen aus den Legationen, die sich mit eigenen Augen von der Ankunft der Franzosen überzeugen wollen; General Cubières sucht jedoch so viel als möglich den Zulauf von Fremden in die Stadt zu verhindern und Ordnung zu erhalten. Er hat mehrere Warnungen erlassen, und jede ungeschehliche Vereinigung in dem Burgfrieden der Stadt verboten, da er nicht gekommen sey, den anarchischen Zustand in den Legationen zu unterhalten, sondern für die Erhaltung der ihnen versprochenen Institutionen zu sorgen. In Ankona selbst hat diese Sprache ihre Wirkung nicht verfehlt, allein auf dem Lande herrscht völlige Gefeslosigkeit, und keine Autorität findet mehr Gehör bei den aufgeregten Gemüthern."

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 12. März. — Der Kaiserlich Oesterreichische Botschafter und der Königl. Preussische Gesandte warteten vorgestern dem Könige auf. Auch der Graf von Harcourt hatte eine Audienz bei Sr. Maj. Gese-n arbeiteten Höchstdieselben mit dem Präsidenten des Minister-Rathes.

Dem Messenger des Chambres zufolge, würde der Graf v. Harcourt den ihm zugeordneten Botschafterposten in Konstantinopel darum nicht erhalten, weil er früher als Mitglied des Philhellenen-Comités nach Morea gesandt worden sey, und weil man als Repräsentanten beim Sultan eines Militäirs bedürfe.

Das Journal des Débats fühlt sich heute, als am Jahrestage der Wahl des Herrn Casimir Perier zum Präsidenten des Minister-Rathes, zu folgenden Betrachtungen veranlaßt: „Heute ist es ein Jahr, seit Herr Cas. Perier zum Präsidenten des Conseils ernannt

wurde. Von dem Augenblicke seines Amtes-Antritts fühlten die Parteien, daß sie es mit einem Manne zu thun hätten, der einen Kampf auf Tod und Leben gegen sie führte; sie stießen daher auch ein Geschrei der Wuth aus; die Juli-Revolution sey verrathen, sagten sie. Worin ist sie verrathen worden? Was hat sie versprochen, das von dem Ministerium des 13. März nicht gehalten worden wäre? Der Verrath, und in den Augen der Factionen allerdings ein großer, liegt darin, daß die Regierung seit dem 13. März einen Willen gehabt hat. Die Regierung wollte Ordnung im Innern und Frieden mit Europa. Die früheren Ministerien wollten dasselbe, aber ihr Wille war schwach und unentschieden; der Wille des Herrn Perier hingegen war energisch und unwiderruflich. Darin liegt sein Gelingen und sein Ruhm, so wie sein Anspruch auf die Erkenntlichkeit aller Rechtlichgesinnten und auf die ausgezeichnete Achtung, deren er in Europa genießt. Man vergleiche die Reden der früheren Minister mit den seinigen; ihr Programm wickelt wenig oder gar nicht von dem des Herrn Perier ab; sie wollten eben so wenig, wie er, die Freiheiten Frankreichs den Händen der tumultuirenden Demagogie preisgeben; die Propaganda, die Klubs und die Straßen-Unruhen machten ihnen große Besorgniß; es mangelte ihnen nicht an persönlichem Muth, aber an Willen. Von einem Zugeständnisse zum anderen, von einer Schwäche zur anderen getrieben, stürzte das gesellschaftliche Gebäude unter ihren Händen zusammen. Ein ernsthafter Kampf zwischen der Regierung und den Factionen hat erst mit dem 13. März begonnen. Bis dahin hatten die Parteien gehofft, sich der Gewalt zu bemächtigen. Gegen die Kammer waren damals alle Angriffe gerichtet, und warum? Weil sie, obgleich von der Regierung schlecht unterstützt und bisweilen sogar von ihr preisgegeben, einen Willen hatte, welcher der Regierung fehlte. Seit dem 13. März hat die Regierung ihre wahre Stelle eingenommen; muthig stellte sie sich an die Spitze der Majorität des Landes und der Kammer. Daher der stets wachsende Unwille der Minorität. In welchem Zustande befand sich Frankreich vor einem Jahre, und in welchem befindet es sich jetzt? Ist es nicht wahr, daß die Ordnung sich befestigt, daß das Vertrauen wiederkehrt, daß unsere Zukunft sich aufhellt? Ich weiß, daß es Leute giebt, denen Stirnsich bei diesem offenkundigen Zeichen der wiederhergestellten Ordnung verfinstert; sie sehen darin nur eine Erhaltung des öffentlichen Geistes. Sehr, sagen sie, wie es dem Ministerium des 13. März gelungen ist, das Feuer unseres Patriotismus zu dämpfen! Keine Aufläufe mehr auf den Straßen! Der Kaufmann wird nicht mehr alle vierzehn Tage seinem Laden, noch der Advokat seinem Schreibtisch entziehen, um auf unseren öffentlichen Plätzen zu bivouaquieren; man schläft ruhig und geht seinen Geschäft-n nach; die Beamten fangen an, sich zu überzeugen, daß das beste Mittel, um

besteht zu werden, nicht darin liegt, daß man wie ein Befessener opponirt. Man hat Vertrauen zur Dauer der Regierung, und um das Unglück voll zu machen, die Majorität giebt dem Ministerium, wenn es hundert Mal bewiesen, daß es Recht hat, nicht Unrecht; ein sicherer Beweis von dem Verfall der Freiheit. Daher die rührenden Elegieen über die getäuschten Hoffnungen der Patrioten und die bittere Fronte gegen die Gesellschaft und die Repräsentativ-Regierung. Das Ministerium des 13. März seht sein ganzes Vertrauen in das Gesch. Sein erster Akt war die Auflösung der Kammer von 1830 und die Appellation an das Land durch die allgemeinen Wahlen. Die Auflösung einer Kammer, in welcher das Ministerium die Majorität besaß, war, ein Jahr nach einer gewaltsamen Umwälzung, etwas Gewagtes. Das Ministerium streckte nicht vor der Gefahr zurück, sein System vor einer neuen Kammer zu rechtfertigen. Auch in ihr erwachte sich die Majorität, und zwar nicht durch Bestechung und Wahl-Unterschiefe, sondern, ganz Frankreich weiß es, durch Offenheit und durch die Autorität der Vernunft. Herr E. Périer herrscht auf der Rednerbühne; er hatte nichts zu verbergen, er konnte das ganze Land in seine Geheimnisse einweihen und dagegen Unterstützung von demselben verlangen. Wenn das keine Repräsentativ-Regierung ist, worin besteht diese dann? Schon jetzt findet Herr Périer die Belohnung für seinen Muth und seine edlen Anstrengungen in dem unbegrenzten Vertrauen, welches Frankreich ihm schenkt. Herr Périer ist der Repräsentant der friedlichen und rechtlich gesinnten Massen, welche in den Revolutions-Stürmen nichts zu gewinnen haben. Alle durch die Demagogie bedrohte gesellschaftliche Interessen haben sich um Herrn E. Périer gesammelt; sie rechnen auf seinen Muth und sein Talent; Europa theilt dieses Vertrauen; der Name Périer ist eine Gewährschaft für Europa."

Der Courier français sagt: „Gestern Abend ging die Rede, daß auf die von dem Fürsten Talleyrand unterstützten Vorstellungen Englands die baldige Räumung von Ancona beschlossen worden sey. Die die Expedition bildenden Truppen sollen nach Konstantine gehen."

Das Journal des Débats widerspricht dem von mehreren hiesigen Blättern verbreiteten Gerücht, daß der Graf von Ste. Aulaire in Rom seine Entlassung eingereicht habe.

Obgleich einige Journale behaupten, es sey ein Arrangement zwischen der Französischen und Oesterreichischen Regierung wegen gleichzeitiger Räumung der Legionen getroffen, so scheint es doch gewiß zu seyn, daß Befehl nach Algier geschickt worden, 3000 Mann von der dortigen Garnison zur Verstärkung der Besatzung von Ancona einzuschiffen. Seit 14 Tagen weiß man schon, daß viele Truppen bei Toulon zusammenstoßen, von denen ungewiß ist, ob ihre Bestimmung Constantine seyn werde.

Während unsere Regierung alles anbietet, mit England ein off. und defensiv Bündniß zu Stande zu bringen, wendet die Englische ihrerseits alles an, um einen Handels-Traktat mit uns abzuschließen. Man zweifelt aber, daß derselbe zu Stande kommen werde, da dem Conseil's-Präsidenten, als Besitzer vieler Eisenwerke, daran liegen müsse, einen Zustand fortbestehen zu sehen, der Englische Eisenwaaren von der Concurrenz mit Französischen ausschließt.

Der König hat dem Kriegs-Ministerium in der Stadt Versailles die Benützung eines zur Kron-Domaine gehörigen Exercier-Plazes von 120 bis 130 Morgen Lignes überlassen. Bisher fehlte es der Gar-nison von Versailles durchaus an einem solchen Plaze, da die Stadt rings von Königl. Domainen umgeben ist und unter der vorigen Regierung der Jagden und Schießstände wegen, nichts davon abgetreten werden durfte. Das Hotel des ehemaligen Jagd-Amtes in Versailles wird jetzt für die dortige Normalschule benutzt.

Einem Schreiben aus Toulon vom 8ten d. M. zufolge, ist dort vom Marine-Minister der Befehl eingegangen, Transportschiffe für 3—4000 Mann in Bereit-schaft zu setzen.

Der Marine-Minister hat die Artillerie-Capitaine Delleac und Deshayes mit dem Auftrage nach Schweden geschickt, das dort besolte Verfahren bei der Fabrication der Kanonen von Gasseten näher kennen zu lernen.

Der Stadt-Rath von Calais hat entschieden, daß die dort zu Ehren Napoleons und der großen Armee errichtete Säule, welche unter der Restauration die Säule der Bourbonen genannt wurde, ihren alten Namen Napoleons Säule wieder erhalten solle.

Das Odeon wird mit dem 1sten f. M. geschlossen. Auf die Frage, was aus dem Saale werden solle, antwortet ein hiesiges Blatt: ein Getreide-Magazin.

Paris, vom 14 März. — Man versichert, Herr v. Rigneval werde den Gesandtschafts-Posten in Madrid nicht lange behalten, sondern bald nach Paris zurückkehren, um das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen.

Das Journal du Commerce sagt: Uns ist das Schreiben einer einflussreichen, und vermöge ihrer Stellung von den Vorgängen im Cabinet sehr wohl unterrichteten Person mitgetheilt worden, welches hier durch außerordentlichen Courier angekommen, und folgenden Inhalts ist: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron von Stock v. Zuylen, habe am 8ten d. Abends eine sehr lange Conferenz in Bezug auf die Ratification des Tractats vom 15. November mit Graf Orloff gehabt. Ersterer habe den festen und unwiderstehlichen Entschluß des Königs von Holland zu erkennen gegeben, Leopold nicht als Souverain von Belgien anerkennen zu wollen. Wenn König Wilhelm, hätte der Minister hinzugefügt, geneigt ist, in die Trennung

beider Länder zu willigen, so ist das kein Grund, diese Sache mit einem Prinzen zu verhandeln, dessen Herrschaft er niemals anerkennen wird. Mitten in der Conferenz wäre der Minister hinausgegangen, um Se. Maj. von dem Stande der Discussion zu benachrichtigen. Der König Wilhelm habe ihm mit festen Töne geantwortet: „Sie haben meine Instructionen, weichen Sie nicht davon ab, denn was ich gesagt habe, bin ich auch bereit zu halten.“ — Das Resultat der Conferenz wäre sodann gewesen, daß Graf Orloff, nachdem er sich von dem unerschütterlichen Entschlusse des Königs Wilhelm überzeugt, dem Holländischen Minister zum Schlusse gesagt hätte, daß, so lange der König von Holland nicht vollkommen mit seiner gegenwärtigen Lage zufrieden wäre, die bei Ratification des Tractats interessirten Mächte niemals die Genehmigung des Kaisers Nicolaus erhalten würden. — Aus diesen Eröffnungen des Holländischen Ministers muß man schließen, daß König Wilhelm in die Trennung beider Länder nur dann willigen wollte, wenn ein Mitglied seiner Familie zum Könige von Belgien ernannt würde.

Man sagt, König Leopold sende auf Veranlassung des Grafen Orloff den Baron de Loe nach St. Petersburg, um seine Thronbesteigung anzuzeigen. Würde er als König von Belgien von dem Kaiser anerkannt, so hofft man die Unterhandlungen im Haag einen bessern Fortgang gewinnen zu sehen.

Das Portugiesische Comité in London hat die zur Expedition Dem Pedro's gehörigen Kriegsschiffe für 80,000 Pfund Sterling gegen alle Kriegsgefahren versichert.

Der Gouverneur von Martinique hat, den Instructionen des See-Ministers gemäß, durch einen Beschluß vom 3. December v. J. 1769 Individuen, die sich beim Dienste in der Miliz oder durch Treue gegen ihre Herren ausgezeichnet haben, für frei erklärt. Im Ganzen haben im Jahre 1831 in Martinique allein 2370 Individuen die Freiheit erhalten.

E n g l a n d.

London, vom 10. März. — Vorgestern ertheilte der König in Windsor ten Herren Richard und John Lander, den berühmten Reisenden, eine Privat-Audienz, geruhte ein Exemplar ihrer „Reisen in Afrika“ anzunehmen und unterhielt sich über eine Stunde mit denselben auf die baldreichste und herablassendste Weise.

Das Unterhaus versammelte sich heute Mittag um 12 Uhr, und nach einer kurzen Diskussion ging die Reform-Bill durch den Ausschuss. Die Bericht-Erstattung wurde auf künftigen Mittwoch (14. März) festgesetzt. Das Haus vertagte sich um 2 3/4 Uhr Nachmittags.

Kürst Talleyrand und der Oesterreichische Geschäftsträger hatten gestern Konferenzen mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

Vorgestern traf Sir Henry Helford in Windsor Castle ein, um Ihren Majestäten über den Gesundheitszustand der Herzogin von Gloucester Bericht abzustatten. Ihre Königl. Hoheit befindet sich besser, als dies seit längerer Zeit der Fall war.

Im Globe liest man: „Das System, den fremden Botschaftern u. s. w. Geschenke zu machen, ist, wie wir glauben, durch die zur rechten Zeit angewandten Bemühungen des Lord Palmerston ganz abgeschafft worden, doch machte die Pforte bisher noch eine Ausnahme hiervon. Jetzt hören wir, daß in Folge einer dem Sultan gemachten freundschaftlichen Vorstellung auch die letzte dieser unnöthigen Ausgaben sogar in Konstantinopel abgekommen ist. Es erwächst hierdurch dem Lande eine jährliche Ersparniß von 5—6000 Pfd. und die ganze Summe, die dem Lande durch abgeschaffte Geschenke erspart wird, beträgt 30,000 Pfd. jährlich.“

Die Times beleuchtet in ihrem neuesten Blatte die Rede des Herrn E. Périer, welche derselbe bei Erörterung des Budget der auswärtigen Angelegenheiten in der Französischen Deputirten-Kammer gehalten hat. Es heißt in diesem Artikel unter Anderem: „Am wenigsten ist es Herrn E. Périer gelungen, sein neuestes Verfahren in Italien zu rechtfertigen. In Bezug auf diesen Punkt hat er in der That keine einzige Einwendung beseitigt oder irgend einen haltbaren Rechtfertigungsgrund angeführt. Der Protest des Papstes gegen die Besetzung von Ancona; der beinahe gewisse Widerwillen, mit dem Oesterreich Französische Streitkräfte in den Legationen erblickt, und die augenscheinliche Gefahr einer Aufregung unter den Italienern beim Anblick einer revolutionnären Flagge — dies Alles sind Einwendungen gegen das Italienische Unternehmen, die zu einleuchtend und mächtig scheinen, als daß sie durch den summarischen Bericht des Ministers hätten aus dem Wege geräumt werden können. Dürfen wir uns indeß nicht bei alledem der Hoffnung überlassen, daß das Uebel, welches aus einem Anfall von Stolz oder Leidenschaft entsprungen ist, durch Verstand und Mäßigung beseitigt, daß der Blitz aus diesem finsternen Gewölk unschädlich zur Erde herabgeleitet werden wird? — Unsere vortrefflichen Nachbarn auf der anderen Seite des Kanals besitzen sicherlich die Kunst, politische Fallen mit Geschicklichkeit und Erfolg aufzustellen, in einem höheren Grade, als irgend eine andere Nation in Europa. Die Expedition nach Belgien war ohne Zweifel eine der besten Darlegungen dieser theatralischen Kunst, die nur in der Geschichte gefunden werden können. Die Schnelligkeit mit der man den Entschlus, der Belgischen Regierung beizustehen, ergriff, die augenblickliche öffentliche Verkündung dieses Entschlusses, noch ehe irgend eine Uebereinkunft mit dem diplomatischen Corps getroffen seyn konnte, der plötzliche Marsch der Truppen mit einem Marischall von Frankreich und zwei Prinzen von Oebler an der

Spitze, brachte durch Geräusch, Neuheit und Ueberraschung ganz die Wirkung einer melodramatischen Darstellung hervor. — Die Expedition nach Ancona, der zweite Beweis einer erstaunlichen Tapferkeit — die Wiederholung, wenn auch nur in geringerem Maßstabe, der militairischen Feuerwerke in Belgien — ist noch überraschender gekommen und kann zu weit wichtigeren Resultaten führen. Auf jeden Fall hat sie weit mehr Quellen zu Veränderungen und Revolutionen eröffnet, auf eine entschiedenere Weise bestehende Grundsätze über den Haufen gestossen und mehr politische Fragen zur Erörterung gebracht, als irgend ein Vorfall in den letzten 16 Jahren. — Mit der größten Ueberraschung vernahm das diplomatische Corps in Paris die Absicht der Französischen Regierung, eine Expedition nach den östlichen oder westlichen Küsten von Italien zu schicken. In London wollte die Regierung der Nachricht keinen Glauben schenken. Die Expedition hatte schon die Bucht von Toulon verlassen und befand sich wahrscheinlich schon an der Küste von Sicilien, als Lord Palmerston, ohne Zweifel mit vollkommener Aufrichtigkeit, die Einschiffung der Truppen bestritt. *) Oesterreich war im höchsten Grade erstaunt, zu hören, daß es eine Französische Verstärkung in den Legationen erhalten sollte; und der Papst, der eher den Halbmond als die dreifarbige Fahne im Adriatischen Meere erwartet hätte, scheint kaum seinen Augen geglaubt zu haben, als er las, daß die Franzosen an den Küsten seiner Besitzungen gelandet wären. Die Freude und das Entzücken der Patrioten in den Legationen stand im richtigen Verhältniß zu der Bestürzung Sr. Heiligkeit und dem Erstaunen der verschiedenen Regierungen. Das Beil, welches die Thore von Ancona einschlug, schien der einen Partei das laute Signal der Freiheit, die Zutritt in die Festung des Despotismus und des Aberglaubens verlangte, oder die Sturmglocke der Jult-Helben; einer anderen der Vorläufer der Unordnung, der Anarchie und des Bürgerkrieges. — Hr. Pétier hat das System einer politischen Propaganda überall geläugnet; und doch sendet er hier ungefähr 1500 politische Missionaire ab, in Französischer Uniform mit 3 Kriegsschiffen, mit einer Nationalfahne und mit einer Abtheilung Sappeurs und Mineurs, um durch das Hammern an den Thoren von Ancona den Päpstlichen Thron zu erschüttern. Die Insurgenten der Legationen begrüßten ihre revolutionnären Freunde durch eine allgemeine Illumination, und die Päpstlichen Truppen wurden genöthigt, ihre Waffen ihren neuen Verbündeten zu übergeben."

Der Globe erklärt, mit den obigen Betrachtungen der Times im Allgemeinen übereinzustimmen. „Die Expedition nach Italien," sagt das erstgenannte Blatt, „ist, wie jedes Zugeständniß, das der augenblicklichen

*) Lord Palmerston gab diese Erklärung im Parlamente am 22. Februar Abends ab, also gerade in dem Augenblick, wo die Französischen Truppen bei Ancona landeten.

Zeit, Ansicht in der subtilen und verwickelten Leitung der auswärtigen Angelegenheiten gemacht wird, eine unüberlegte und ganz fruchtlose Maßregel. Sie kann schon vermöge der Natur der Dinge eine Partei nicht befriedigen, die augenscheinlich einen Riteg des Propagandismus will; demnach machte man also eine bloße Demonstration in einer zweideutigen Form, um Vortheile zu erlangen, die leicht eben so gut durch eine feste entschiedene Sprache auf dem Wege der Unterhandlungen erlangt werden konnten. Mit unserem mächtigen Kollegen, der Times, argwohnen auch wir, daß unter der Form dieser populairten captation benevolentiae noch etwas Anderes versteckt liegt. Die Expedition nach Belgien hatte eine davon ganz verschiedene Grundlage; in diesem Falle würde eine Zögerung Belgien nicht bloß in die Gewalt der Holländischen Armee geliefert haben, sondern sie wäre auch so antinational in Frankreich gewesen, daß die neue Dynastie leicht dadurch kompromittirt worden wäre. Seltsam ist es, daß in Bezug auf das Freundschafts-Verhältniß zwischen England und Frankreich Herr Pétier sich berufen fühle, gegen die Französische Partei der Bewegung ganz dieselbe Sprache zu gebrauchen, welche unsere Minister gebrungen sind, gegen die Englischen Tories zu führen. In der That sind auch die Motive beider Oppositionen, wenn sie näher untersucht werden, auf gleiche Weise von der selbstsüchtigsten Art; jede trachtet danach, durch einen allgemeinen verbreitenden Krieg einen größeren Einfluß zu erlangen. Die Einen möchten gern das revolutionnaire Spiel noch einmal über den ganzen Kontinent verbreiten und die Anderen den Widerstand gegen dasselbe leiten und in der allgemeinen demnächst zu erwartenden Unruhe über die Unsicherheit von Leben und Eigenthum, ihre konservativ-Politik in Anwendung bringen, die Reform gehässig machen und das oligarchische Uebergewicht, so wie den forrumpirten Einfluß auf die Wahlen, ins Unendliche verlängern. Dieser besonderen Zwecke halber wird auf der einen Seite des Wassers England gelästert und auf der anderen Frankreich mit affektirtem Argwohn gemißhandelt. Unbegreiflich herrscht in England, ganz abgesehen von allen diesen Ursachen, große Eifersucht gegen Frankreich. Wir meinen hierbei namentlich auch ein Ueberbleibsel jener Bullenbeißer-Gestinnung, die jeden Schritt, den Frankreich thut, um seinen Einfluß in Europa aufrecht zu erhalten, für eine Insult hält, wärend sie jede ähnliche Bemühung von unserer Seite mit aller Macht unterstützen möchte. Diese schädliche Eifersucht aber ist es, die vor allen Dingen auf beiden Seiten ganz unterdrückt werden müßte; mehr als irgend etwas würde dies dem beiderseitigen Interesse förderlich seyn."

Im Sun liest man: „Captain Lawrence, der gestern von Afrika hier eingetroffen ist, meldet, daß, als er Gambia am 22. December verlassen, die Britischen Truppen in einem heftigen Gefecht mit der Miliz begriffen gewesen wären, welches schon 6 Stun-

den gedauert habe. Die Engländer hätten bereits 100 Verwundete und 20 Tode gehabt; man habe aber ihrerseits stündlich Verstärkungen entgegengesehen."

N i d e r l a n d e.

Brüssel, vom 14. März. — Im Belgischen *Moniteur* liest man: „Die folgende Nachricht, welche wir mittheilen, ohne sie verbürgen zu wollen, circulirt seit heute Morgen in der Stadt. Man sagt, daß der Französische Konsul in Rotterdam von den Bürgern jener Stadt auf das Gröblichste insultirt, aus seinem Wagen gerissen worden sey und in Gefahr geschwebt habe, ins Wasser geworfen zu werden.“ — Der *Politique* meldet über denselben Gegenstand: „Herr Laurence, Konsul Sr. Majestät des Königs der Franzosen in Rotterdam, wäre in den letzten Tagen beinahe ein Opfer des Volkshasses geworden. Er fuhr in Begleitung seiner Gemahlin über eine Brücke nahe beim Hafen, als sein Wagen plötzlich von mehreren gut gekleideten Personen, die Französisch sprachen, angehalten wurde. Man stieß tausend Verwünschungen gegen Frankreich aus und drohte dem Konsul, ihn ins Wasser zu werfen. Auf die Frage des Herrn Laurence, ob man wisse, wer er sey, wurde ihm geantwortet: „„Ja! wir kennen Dich sehr gut, Du bist der Abgesandte der Republikaner, der Jakobiner in Paris; wir wollen nichts mit Dir zu schaffen haben; ins Wasser, ins Wasser!““ Ohne die Hülfe mehrerer Einwohner, die auf das Geschrei der Madame Laurence herbeigeeilt waren, würde man den Konsul, dessen man sich schon bemächtigt hatte, in den Kanal gestürzt haben. Herr Laurence hat so gleich einen ausführlichen Bericht über diesen Vorfall an den Französische Gesandten im Haag abgehen lassen. Die Holländische Regierung thut alles Mögliche, um die Sache im Stillen beizulegen.“ (Die neuesten Rotterdamer Zeitungen thun eines solchen Vorfalls durchaus keine Erwähnung.)

Gestern sind die sterblichen Ueberreste des General Belliard nach Paris abgegangen. Der Französische Gesandtschafts-Secretair, Hr. A. Sol, und Hr. Langlé, Director der Beerdigungs-Feierlichkeiten in Paris, der von dem Marschall Soult nach Brüssel geschickt worden war, begleiten die Leiche.

I t a l i e n.

Rom, vom 8. März. — Der Kardinal-Bischof Borgia hat am 1ten d. M. im Namen des Papstes ein Fasten-Edikt für Rom erlassen, wodurch mehrere der strengeren Fastenvorschriften in Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse ermäßigt werden.

Zur Wiederherstellung der durch Erdbeben in den Delegationen Spoleto in Perugia angerichteten Beschädigungen gehen fortwährend von allen Seiten hier

Beiträge ein. Der Papst, welcher bereits im Januar aus seinem Privat-Schatz 2000 Scudi gesandt, hat aufs Neue 1000 Scudi für die Reparatur der sehr beschädigten Kirche der Santa Maria degli Angeli in Foligno beigesteuert.

Ancona, vom 2. März. — Aus Rom hier eingegangenen höheren Befehlen zufolge, ist die Regierung unserer Stadt und Provinz nach Osimo verlegt worden, wohin der Delegat sich bereits am 29ten v. M. begeben hat. Gestern Nachmittag marschirten sämmtliche in der Stadt wie in der Festung befindliche Päpstliche Truppen von hier ab.

Bologna, vom 7. März. — Das Oesterreichische Militair-Commando in den Legationen enthält sich auf das Gewissenhafteste und Strengste jeder auch noch so geringfügigen Einmischung in die Verwaltung des Landes. Der General Hrabowski hat daher nie einen Paß ausfertigt. Die Römische Polizei hat allein das Recht, Pässe zu ertheilen oder zu verweigern, sonst Niemand. Die von der Päpstlichen Regierung ertheilten Pässe werden von dem Officier des Platz-Commando's nur mit einem Bliß versehen, damit der Reisende in denjenigen Stationen, wo er Oesterreichisches Militair trifft, keine weitere Anstände finde. Der General Hrabowski giebt keine Gesellschaften. Die Correspondenten der Pariser revolutionären Zeitungen in Bologna und Forlì sind bekannt; es sind Menschen, die mit der öffentlichen Verachtung gebrandmarkt, und selbst von den heftigsten Anhängern des Liberalismus verachtet sind. Drohungen und Proclamationen sind hier zwar Lieblingsbeschäftigungen mäßiger Pflastertreter; allein es ist für sie kein Anlaß vorhanden, ihren Witz an den Oesterreichischen Truppen zu üben, da ihre treffliche Disziplin ihnen die Achtung selbst ihrer entschiedensten Gegner in einem hohen Grade verschafft hat. Ganz anders benehmen sich die Französische Truppen in Ancona. Sie haben auf die völkerrechtswidrige, in neuerer Zeit ganz unerhörte Art, Ancona überfallen, die Päpstliche Garnison entwaffnet, und (mitten im tiefsten Frieden) für kriegsgefangen erklärt, auch der Päpstlichen Kavallerie die Pferde abgenommen. Der Französische General Cubières behält die in Ancona erbeuteten Pferde. Die dreifarbigte Fahne weht auf den Wällen, wie in einer eroberten Stadt, die Festungsarbeiten werden mit Thätigkeit betrieben. Ancona ist der Sammelplatz aller revolutionären Schwindelköpfe. Orlandi, der von der Regierung als einer der vorzüglichsten Meuterer verbannt war, ist nach Ancona zurückgekehrt, und Cubières geht Arm in Arm mit ihm spazieren. Man verlangte vom Prolegaten die Freilassung zweier Staatsverbrecher; er antwortete, dies stehe nicht in seiner Macht, und wenn General Cubières darauf bestünde, so müsse er vorher in Rom Instructionen einholen. Cubières antwortete: Dieses soll er sich ersparen, denn hier habe der Papst nichts zu befehlen, son-

deru er (Eubières). Da die Franzosen sich in diesem Tone aussprachen, so blieb dem Römischen Hofe aus doppelten Gründen nichts übrig, als die Regierung der Mark Ancona nach Osimo zu verlegen, 1) um sich den fortwährenden Anmaßungen der Franzosen in Ancona zu entziehen, nachdem sie sich als alleinige Herren daselbst betragen; 2) um der ganzen Welt zu zeigen, daß der Papst gegen die völkerrechtswidrige Occupation der Franzosen feierlichst protestirt hat, daher er seine Behörden von jedem Orte, wo sie erscheinen, zurückzieht, und seine Souverainitätsrechte daselbst auszuüben aufhört.

Pariser Blätter melden aus Perugia vom 23. Februar: „Die Nachricht von der Landung der Französischen Truppen hat ganz Umbrien mit Freude erfüllt; gestern Abend wurde im Theater „die Belagerung von Corinth“ gegeben. Bei der Scene, wo die Fahnen geweiht werden, wiederholten alle Zuschauer mit den Sängern die Worte des Schlußliedes: „Wer für das Vaterland stirbt, hat genug gelebt.“ Die Polizei schritt ein, aber alle ihre Bemühungen, diesen liberalen Tumult zu unterdrücken, waren fruchtlos. Nach dem Schauspiele begab sich das Volk auf den Markt und sang unter den Fenstern des Delegates Monsignor Ferri patriotische Lieder.“

Die Allg. Zeit. berichtet von der Italienschen Grenze, vom 6. März: „Briefe aus dem Kirchenstaate machen eine betrübende Schilderung von der dortigen Lage der Dinge, die wir jedoch in ihrem ganzen Umfange nicht verbürgen möchten. „In Rom, sagen sie, ist man noch immer durch die lehren Ereignisse wie betäubt, der heilige Vater allein scheint noch immer mit männlichem Sinne die ungestümen Anforderungen zurückzuweisen, die von einem Theile seiner Unterthanen, und der diese unterstützenden Französischen Regierung an ihn gemacht werden. Er hat fest erklärt, daß dies nicht die Art sey, von ihm Konzessionen zu erhalten, die er unter andern Umständen zum Besten der Legationen gern bewilligt hätte, und wozu bereits Einleitungen getroffen gewesen. Allein jetzt ziehe er vor, es aufs Äußerste ankommen zu lassen, und verlange unbedingt, daß die Französischen Truppen das Römische Gebiet räumen, bevor er in die Vorschläge willige, die ihm zum Besten des Landes gemacht würden. Wird seinem Wunsche nicht entsprochen, so droht der Papst mit dem Interdikt, das nicht nur über den König der Franzosen, sondern über die ganze Französische Nation verhängt werden würde. Diese Drohung dürfte in Paris einigen Eindruck machen, denn die südlichen Provinzen Frankreichs hängen stark am

katholischen Glauben, und Herr Dupin hat seiner Zeit von der Tribune erklärt, daß die religiösen Gefühle in jenen Gegenden zu laut sprechen, um ihnen ungestraft entgegen handeln zu können, da der Katholicismus daselbst in seiner völligen Reinheit vorwalte. Es wäre daher für die innere Ruhe Frankreichs sehr zu wünschen, daß auf ein Auskunfts mittel gedacht würde, damit es nicht zu Extremen komme, und der Weltfriede erhalten werde; denn davon darf Herr Périer und seine Freunde sich überzeugt halten, daß wenn in irgend einer Französischen Provinz aus der gegenwärtigen Betanlassung ernstliche Unruhen entstehen sollten, sie von Außen keine Berücksichtigung zu erwarten hätten. Sie dürfen auch keineswegs auf die Sympathien der Völker zählen, und in ihnen Allirte gegen die vereinigten großen Mächte zu finden hoffen, denn der Krieg giebt gewöhnlich den Gemüthern eine neue Richtung, und die Doctrinen des Französischen Liberalismus, die, wie die Erfahrung zeigt, in der Ausführung so sehr mit dem Wohlfande und dem Glücke der Völker im Widerspruche stehn, verlieren unter dem Getöse der Waffen. Das Französische Kabinets wird bei der Expedition nach Ancona die Ueberzeugung gewinnen, daß der einem unregelmäßigen Haufen aufrührerischer, von einigen Enthusiasten geleiteter Italiener geleistete Beistand für den Schutzherrn eben so wenig lohnend, als für den Schügling ersprießlich sey. Sowohl die Franzosen, welche an der Expedition Theil genommen, als die welche zu Rom sich aufhalten, können Herrn Périer am besten sagen, welche Bewandniß es mit dem Treiben in Italien habe. Man wird nunmehr bald erfahren, ob die Französischen Truppen Befehle erhalten, sich aus dem Römischen Gebiet zu entfernen, oder darin zu verweilen. Im ersten Falle würden alle Differenzen leicht beseitigt und die Ruhe in den Legationen durch Verfügungen, zu denen der Papst sich bereit fühlte, hergestellt werden, im letztern aber besorgen wir nicht zu berechnende Folgen.“

Aus Modena wird berichtet: In dem von 789 Seelen bewohnten von fruchtbaren Wiesen und Aekern umgebenen Dorfe Fontanaluccia bei Montefiorino ereignete sich am 15. Februar ein Erdbeben; eine mit Saatseldern und Wiesen bedeckte zwischen dem Flusse Dolo und dem Berge Camello liegende Fläche senkte sich plötzlich; ein Haus und 6 bis 7 Scheunen stürzten ein; auch die Kirche und die Pfarrwohnung, so wie ein von 26 Familien bewohntes Haus, fielen zum Theil in Trümmern; der Schlund dehnt sich noch immer aus und scheint einen Umfang von drei Meilen einnehmen zu wollen. Glücklicherweise sind dabei weder Menschen noch Thiere ums Leben gekommen.

Vom 24. März 1832.

Neusüdamerikanische Staaten.

Pariser Nachrichten zufolge, berichtet der General von Vera-Cruz, am 6ten Morgens habe ein geheimer Abgesandter des Ministers den Befehl nach jener Stadt gebracht, General Santa Ana umzubringen. Wer seinen Kopf einlieferte, sollte eine Belohnung von 100,000 Fr. erhalten. — Am 6ten war die Garnison von Alvarado dem zu Vera-Cruz gefassten Beschlusse beigetreten und hat erklärt, daß sie sich gegen die Regierung im Kriegszustande befinde. Von einer anderen Seite hat sich der Oberst Ignaz Ynciau zu Tallisco gegen die Regierung erklärt, indem er das Ministerium beschuldigt, den Institutionen des Landes feindlich gegenüber zu stehen. Oberst Ynciau berief die Befehlshaber und Offiziere der Garnison von Tallisco zu sich und machte folgende Vorschläge, welche einmüthig angenommen wurden: 1) Erneuerung des Eides, die oberste Regierung aufrecht zu erhalten; 2) zu verlangen, daß die Armee im Ganzen neu organisiert werde; 3) Reform der Constitution; 4) die übrigen Befehlshaber zum Beitrete aufzufordern. — Nachdem die Garnison diese Vorschläge angenommen hatte, verlangte der Gouverneur Canedo Truppen von den Wirtar, Kommandanten der benachbarten Staaten, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Ynciau hatte den Direktor der Druckerei verhaftet, um ihn erschießen zu lassen, auch mancherlei Repressionen gegen die Deputirten der Union ausgeübt.

M i s s e i l e n.

Die Sterblichkeit in New-York und den benachbarten Städten war in der letzten Woche des December ungewöhnlich groß; von einer Bevölkerung von 220 000 Menschen starben 203, darunter 38 an Auszehrung, 16 an den Pocken, 10 an den Masern, 10 am Scharlachfieber, 8 an der Influenza und 8 an Völkerei. In Philadelphia starben in derselben Woche 189 von 189,000 und in Boston 76 von 61,392. Man erinnert sich nur von der Zeit, wo das gelbe Fieber in Nordamerika herrschte, einer so großen Sterblichkeit.

Unter dem Titel: Coffea arabica, nach seiner zerstörenden Wirkung auf animalische Dünste, als Schutzmittel gegen Contagien vorgeschlagen von Dr. Chr. Cour. Weiß, Physikus des Kreis-Amtes Freiberg. Freiberg, bei Craz und Gerlach, 1832. 70 S. 8'', ist eine kleine Schrift erschienen, welche die Aufmerksamkeit der Aerzte und des ganzen Publikums verdient. So wie bekanntlich ein langsames Zerkaueu einer Bohne den gebrannten Kaffee den üblen Geruch aus dem Munde nach dem Genusse starkkochender Speisen leicht hebt,

so machte der Verf. eine Reihe merkwürdiger und überraschender Beobachtungen, über die Kraft, welche die beim Brennen (d. i. Rösten) des Kaffees entweichenden Dämpfe zur wirklichen Zerstörung, nicht etwa bloßen Verhüllung, der stärksten übelriechenden animalischen Effluvia aller Art besitzen — auch der vegetabilischen, obwohl bei diesen minder wirksam; — er beobachtete ferner, wie diese Kraft in den Destillaten des Kaffees, der sogenannten empyreumatischen Kaffesäure, und einer öligen oder fettigen Substanz, dem empyreumatischen Kaffeesfett, ausnehmend concentrirt ist, so daß selbst Moschus und Castoreum ihren Geruch durch sie vollkommen verlieren. Der Verfasser zeigt, daß die Zerstörung dieser animalischen Gerüche stattfindet, ehe der Geruch des Kaffees selbst bemerklich wird; daher wohl nicht daran zu zweifeln ist, daß die Kaffeedämpfe chemisch die animalischen Gerüche angreifen und gleichsam neutralisiren. Der Verf. erinnert deshalb auch, man werde bei der Anwendung dieses Mittels leicht zu viel thun und unnöthigerweise es in einem Grade anwenden, wo der Kaffeegeuch lästig werden könnte. Er rath, unter gewöhnlichen Umständen, von dem Pulver des getrockneten und dann gestoßenen grünen Kaffees zum Bedarf für ein Zimmer von mäßiger Größe nur so viel, als man zwischen zwei Fingerspitzen faßt, auf ein durch eine Lampe erhitztes Blech zu streuen und nur bis zum Braunwerden des Pulvers liegen zu lassen, und dies Verfahren bei neuer Entwicklung von üblen Dünsten zu wiederholen. Ein Tropfen der empyreumatischen Koffesäure oder des empyreumatischen Fettes, durch Hitze zum Verdunsten gebracht, leistet für ein Zimmer von mittlerer Größe dasselbe. Die Vergleichung mit den ähnlichen Kräften der Mineralsäuren, der Essigsäure, des Holzeisigs, Weingeistes u. s. w. wird man im Buche selbst finden. Wacholderbeeren hatten gar keine ähnliche Wirkung, wie der Kaffee. Die Vorzüge seiner Anwendung vor den Mineralsäuren leuchten ein, die Bequemlichkeit, Wohltheilheit und selbst Annehmlichkeit seines Gebrauchs nicht minder. Und hat er sich also schon als ein so käftiges Räucherpulver gegen animalische Effluvia aller Art bewährt, so ist die Hoffnung allerdings sehr gegründet, welche der Verfasser außerdem hegt, er werde sich auch gegen Contagien als Zerstörungsmittel wirksam erweisen.

Ein Bürger von Stockholm, welcher in seiner Jugend im Jemlande sehr eine Hungernoth erlebt, so daß er Baumrinde statt des Brodtes essen mußte, hat 3000 Thaler in seine Heimath gekauft. In Stockholm und Upsala sammeln sogar die Diensthöfen und gemeinen Soldaten für die nothleidenden Provinzen — Eine große Zuckerriederei in Stockholm, von Hirsch, hat mit 400,000 Thakern fallirt.

Todes-Anzeigen.

Gestern Abend halb 6 Uhr endete unser innig geliebter Gatte, Bruder, Schwager, Vater und Großvater, der Königl. Commerzienrath und Kaufmanns-Alteste Herr Ephraim Gottlieb Landeck, sein, uns mit stets liebender Sorgfalt gewidmet gewesenes so theures Leben, im Alter von 61 Jahren 2 Monaten, an den Folgen der Wassersucht. Wir fühlen uns verpflichtet, diesen für uns so schmerzlichen Verlust unsern auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit anzukündigen, und halten uns Ihrer liebevollen Theilnahme versichert.
Breslau den 23. März 1832.

Die Hinterlassenen.

Am 7. März starb in Breslau mein Vater, der Nedell am Königlich katholischen Gymnasium Joseph Fatschek, in einem Alter von 66 Jahren.
Königsberg den 15. März 1832.

Rudolph Fatschek,
Ober-Lehrer am Stadt-Gymnasium.

Am 19ten d. M. Abends $\frac{3}{4}$ auf 7 Uhr entschlief sanft unser geliebter Sohn, der Handlungsdiener Leopold Tornau in Breslau, in dem blühenden Alter von 21 $\frac{1}{2}$ Jahren, an einem gastischen Fieber. Wer den edlen Jüngling kannte, wird unsern Schmerz gerecht finden.
Kannigen den 23. März 1832.

Die betraübten Eltern und Groß-Eltern.

H. 27. III. 6. R. u. T. ☐ I.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 24ten: Der Bergmönch. Roman-tische Zauberoper in 3 Aufzügen mit Tanz, nach einer Sächsischen Bergmanns-sage bearbeitet von C. B. v. Maltiz. Musik von Wolfram.

Samstag den 25ten zum zweitenmale: Ben David der Knabenräuber oder der Ritter und die Jüdin. Schauspiel in 5 Aufzügen nach Spindlers Erzählung „der Jude.“

Montag den 26ten zum erstenmale: Die Eifersüchtigen auf dem Lande oder das Rendezvous in der Dämmerung. Komisches Ballet in 1 Akt vom Balletmeister Herrn Kobler. Vorher zum zweitenmale: Die Ehescheidung. Lustspiel in 2 Aufzügen von Kurländer.

Quartett des Breslauer Künstlervereins.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die nächste Quartettversammlung Sonnabend den 24sten d. nicht statt finden, sondern wird auf Mittwoch den 28sten d. verlegt, welches den resp. Abonnenten hiermit angezeigt wird. Das Repertoire wird die Mittwoch-Zeitung bekannt machen.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Biggel, J. A., die betrachtende Seele in dem Gebete des Herrn. Ein Andachtsbuch zur Beförderung des häuslichen und öffentlichen Gottesdienstes. 8. Tübingen. 15 Sgr.

Cornelii Taciti, C., opera minora, ad optimorum librorum fidem recognovit et annotatione perpetua triplicique indice instruxit. G. A. Ruperti. 8 maj. Hannoverae. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Daumer, G. F., Mittheilungen über Caspar Hauser. 1s Hest. gr. 8. Nürnberg. br. 15 Sgr.

Hoffmann, J. A. L., praktisches Handbuch der deutschen Volksschulverfassung und des Schulrechts, für Volksschullehrer, Volksschulaufsicher, praktische Geschäftsmänner und Volksschulfreunde zur bequemen Uebersicht aller auf das Volksschulwesen Bezug habenden Gegenstände, zunächst in Beziehung auf die in den königl. sächs. und königl. preuß. Staaten bestehenden Geseze und Einrichtungen. gr. 8. Dresden, 1 Rthlr. 8 Sgr.

Ciceronis, M. Tullii, Orationes pro Sexto Roscio Amerino. in L. Catilinam et pro A. Licinio Archia poeta. Des M. Tullius Cicero aus-erlesene Reden für Sextus Roscius aus Ameria, wider L. Sergius Catilina und für den Dichter A. Licinius Archias. Mit historischen, kritischen und erklärenden Anmerkungen, von A. Meibius. 3te vermehrte Auflage. gr. 8. Hannover. 20 Sgr.

Dank-sag-ung.

Indem wir allen Denjenigen, welche durch besondere milde Beiträge uns in den Stand gesetzt haben, den hiesigen Armen im nun verfloffenen Winter eins außer-ordentliche Unterstützung gewähren zu können, hiermit öffentlich den verbindlichsten Dank abzusatten, geben wir zugleich folgende kurze Uebersicht, des zu gedachtem Zweck Empfangenen und Verwendeten.

Wir erhielten:

- 1) aus der Königl. Regie-rungs-Haupt-Kasse 175 Rthlr. = Sgr. = Pf.
- 2) an Zinsen von Capita-lien und Stiftungen 381 — 12 — = —
- 3) an milden Beiträgen 1888 — 11 — 7 —

Zusammen 2444 Rthlr. 23 Sgr. 7 Pf.

Davon wurden verwendet:

- 1) zu Unterstützungen in Gelde 225 Rthlr. = Sgr. = Pf.
- 2) zu Anschaffung von in Natura vertheilten 499 Klaftern Holz . . . 2332 — 4 — 10 —

Zusammen 2557 Rthlr. 4 Sgr. 10 Pf.

mithin 112 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. mehr, als empfangen, welche aus unserer Kasse zugeschoffen worden sind.
Breslau den 22. März 1832.

Die Armen-Direction.

Gewerbliche.

Zur Erinnerung an die in der Beilage zu No. 37 der Zeitung geschehenen Bekanntmachung.

Der allgemeine Beifall, welchen mehrere große Städte, besonders Prag das vergangene Jahr durch Ausstellung vaterländischer Erzeugnisse und Fabrikate erhielten, veranlassen den seit einigen Jahren bestehenden, von der Huld Sr. Königl. Majestät in Schutz genommenen Breslauer Gewerbe-Verein in den ersten Juni-Tagen dieses Jahres eine ähnliche Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten.

Es ergeht daher nochmals das Ansuchen an sämtliche schlesische, technische Künstler, Fabrikanten und Gewerbetreibende, dieses so gemeinnützige, höchst interessante Unternehmen dadurch zu unterstützen, daß Jeder von ihnen bereits fertige, oder zu diesem Behuf anzufertigende Arbeiten, auf einige Tage zur Ausstellung liefere.

Die Vortheile einer solchen Ausstellung, da sie Gelegenheit zum Verkauf giebt, und auch der Verein selbst die vorzüglichsten Artikel, so weit es sein Fond zuläßt, kaufen wird, sind so auffallend und mannigfaltig, daß sie leicht einzusehen sind, und eine weitere Empfehlung dieses Unternehmens überflüssig ist.

Breslau den 22. März 1832.

Der Gewerbe-Verein.

Anzeige.

Montag den 26sten März, Abends um 6 Uhr, Versammlung des Gewerbe-Vereins in No. 6., Sandstraße und Vortrag des Jahres-Bericht.

Öffentliche Vorladung.

In der Gegend des Dorfes Steinbach, Habelschwerdter Kreises, Haupt-Zoll-Amts-Bezirk Mittelwalde sind am 14. Januar d. J. netto 2 Entr. 20 Pf. Kasse gehalten worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb vier Wochen und spätestens am 4ten May d. J. sich in dem königlichen Haupt-Zoll-Amt zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlagnahme genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlagnahme genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau den 18ten März 1832.

Der Geheim-Oberrath und Provinzial-Steuer-Director.

In Vertretung desselben: der Regierungsrath Nisch.

Bekanntmachung.

Die dem Wödtcher Joseph Goettlich gehörige, zu Hertwigswalde Münsterberger Kreises gelegene, aus dem Baugute No. 12. daselbst gebildete Freistelle, bestehend in einem Ackerstücke von 11 Scheffeln Breslauer Maas Aussaatz, einem Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, einer Auszug-Wohnung und einem separat stehenden Stalle nebst Obst- und Grasgarten — welche nach der gerichtlichen Taxe auf 752 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. gewürdigt worden ist, soll auf Antrag eines Realgläubigers im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden. Der diesfällige einzige Bietungs-Termin ist auf den 14ten April c. Nachmittags 3 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Hertwigswalde anberaumt, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Vermerken hierdurch eingeladen werden, daß der Zuschlag auf das Meistgebot sofort erfolgen soll, wenn nicht gelegliche Umstände eine Ausnahme nothwendig machen. Frankenstein den 24. Januar 1832.

Das Gerichts-Amt Hertwigswalde.

Vorladung eines Verschollenen.

Das unterzeichnete Gerichts-Amt ladet den verschollenen Zier- und Kunstgärtner Johann Ferdinand Grambsch, gebürtig aus Freihan, welcher vor ohngefähr dreißig Jahren die letzte Nachricht aus Ungarn von sich gegeben, und für welchem sich im gerichtlichen Depositorio 476 Rthlr. befinden, so wie dessen etwaige unbekannte Erben vor, sich spätestens binnen neun Monaten und insbesondere den 1sten July 1832 Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause zu melden, widrigenfalls der gedachte Grambsch für todt erklärt und sein Vermögen denen sich meldenden Verwandten desselben ausgeantwortet werden wird.

Oels den 6. August 1831.

Das Gerichts-Amt der Schönwalder Güter.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht wird hiermit bekannt gemacht: daß die Johanna Christiane geborne Damrazky bei erlangter Volljährigkeit mit ihrem Ehemann dem Föhrer Carl Gottfried Eckert im Forsthaus bei Mdr. Luzine zur Herrschaft Tarnast gehörig, im Trebnitzer Kreise, die daselbst unter Eheleuten stehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Trebnitz den 16ten März 1832.

Das Graf von der Asseburg Tarnaster, und Scheleznitzer Gerichts-Amt.

Verkauf einer sehr freundlichen Besizung.

Die in Pilsnik, nahe bei Breslau sehr angenehme belegene Besizung, der verstorbenen Frau Landrathin von Massow gehörig, welche aus einem neuen massiven Wohngebäude, nebst zwei Wirthschafts-Gebäuden und einem wohlumwährten Garten besteht, soll in termino den 30sten März c. öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden. Auch soll in gedachtem Termine mehreres Mobilare u. zum Verkauf

an den Meistbietenden gestellt und hiermit früh um 8 Uhr an Ort und Stelle begonnen werden. Kauflustige werden hiezu eingeladen, mit dem Bemerken, daß die Versteigerung jederzeit beaufsichtigt werden kann.

Pilsnitz den 28ten Februar 1832.

Das Gerichts-Amt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die sub No. 23. zu Rapsdorf, Trebnitzer Kreises, $1\frac{1}{2}$ Meile von Breslau belegene, schuldenfreie Versteigerung haben wir im Auftrage in einem öffentlichen Versteigerungs-Termin an den Meist- und Bestbietenden zu verkaufen.

Zu dieser Versteigerung gehören circa 7 Morgen gutes Ackerland, ein Obstgarten von mehr als 300 verschiedenen tragbaren Obstbäumen und Grafsaaten, welcher hinreichendes Gras und Heu liefert. Ferner ein Wohnhaus mit Flachwerk gedeckt von 5 bewohnbaren Piecen nebst Zubehör. Die Wirthschafts-Gebäude bestehen in einer Scheune, einem Schuppen, einem Kuh- und einem Holzstall. Im Garten befindet sich eine Plümpe mit sehr gutem Quellwasser. Gegenwärtig werden 2 Kühe, 1 Pferd und 3 Mastschweine gehalten. Das lebende und todte Inventarium im besten Zustande.

Wir haben hierzu einen premonstrischen Termin auf den 1sten May c. Nachmittags 3 Uhr in unserm Locale (im alten Rathhause) anberaumt, und soll der Zuschlag und die Uebnahme der Versteigerung nach Erlegung des Angeldes sofort erfolgen. Wir laden demnach Kauflustige mit dem Bemerken ein: daß die Versteigerung vorher zu jeder beliebigen Zeit in Augensicht genommen werden kann und die näheren Bedingungen in unserer Geschäfts-Kanzlei zu erfahren sind.

Breslau den 12. März 1832.

Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Faschinen-Verdingung.

Zufolge Hoher Verfügung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau, sollen zu einem Deichwerkbau am rechten Oderufer, unterhalb Nimkowitz, Steinau gegenüber, 400 Schock Faschinen an den Mindestfordernden verdingen werden; hiezu ist ein Termin auf den 9ten April d. J. Vormittag 10 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten angesetzt. Cautionsfähige Lieferungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag der Königl. Hochlöblichen Regierung vorbehalten bleibt. Die Bedingungen können vor dem Termin bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Steinau den 20sten März 1832.

Der Wasserbau-Inspector Hartwich.

A u c t i o n.

Es sollen am 26ten März d. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen in dem Hause No. 9. auf der Nicolai-Strasse, die zum Nachlasse der Ritter Scholz gehö-

rigen Effecten, bestehend in Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und allerhand Vorrath zum Gebrauch an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau den 19ten März 1832.

Auctions-Commis. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

A u c t i o n.

Es sollen am 30ten d. M. Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, im Auctions-Gelasse No. 49 am Nasamarkt verchiedene Effecten, als Gold, Silber, Leinzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und eine Parthie Druckformen, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 22. März 1832.

Auctions-Commis. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

V e r p a c h t u n g.

Veränderungshalber ist der Eigenthümer genehm, das in der Odervorstadt zu Breslau, auf der Rathhaus-Strasse belegene Gast- und Schankhaus „zur Stadt Danzig“ nebst Acker und allen Regalien zu verpachten und kann selbiges zu Ostern d. J. bezogen werden. Die Pachtbedingungen sind bei dem Eigenthümer selbst allda einzusehen.

Schaafrich, Verkauf.

Das Dominium Kalinowitz bei Groß-Strehlitz, die- tet aus seiner edlen, feinen und von jeder erblichen, namentlich der Traber-Krankheit, freien Herde, 350 Mutter-schaafe, im Ganzen oder in Loosen von mindestens 50 zum Verkauf an. Die Herde ist in den Jahren 18¹⁹/₂₀ aus den bekannten sächsischen Original-Verden zu Dröschau und Kreischau von Grund aus neu gebildet und kein fremdes Blut hineingekommen, als aus der berühmten Hellerschen Herde. Der feste Preis fürs Stück ist 5 Rthr., keine Auswahl wird gestattet, die Uebnahme erfolgt nach der Schur. Auch sind vorzügliche Sprungstiere und circa 250 Schöpfe billig zu verkaufen. Die Versteigerung steht zu jeder Zeit frei. Wolleproben werden nicht versendet.

Schaafrich, Verkauf.

Bei dem Dominio Groschen, Meißner Kreises, stehen 150 Stück ganz gesunde einjährige dichtwollige Zucht-Mütter, so wie 50 Stück Schöpfe zum Verkauf.

Billiger Verkauf von gutem Reis.

Ich habe eine Parthie Caroliner Reis, sowohl in besser neuer als auch gut gehaltener jähriger Waare auf dem Lager, den ich, um damit zu räumen, sowohl im Ganzen als Einzeln sehr wohlfeil zu verkaufen beabsichtige; demnach erlaube ich mir, ein sehr geehrtes Pubicium darauf ganz besonders aufmerksam zu machen.

Carl Ficker,
Ohlauerstrasse No. 28 im Zuckerrohr.

Schaafvieh, Verkauf.

Auf dem Dominio Frankenthal bei Neumarkt stehen gegen 100 Stück fette Wastschöpfe und eben so viel zum Nutzen noch sehr brauchbare Schöpfe zum Verkauf.

Verkaufs, Anzeige.

Wirthundert ganz gesunde Mutterschaafe, nach belierbigem Alter von 2, 3 oder auch 4 Jahren, so wie auch anderes junges Nußschafvieh zur Bildung neuer Herden; sind bei dem Dom. Gnichwitz, auf der Straße von Breslau nach Schweidnitz, bald abzulassen. Dom. Gnichwitz den 19ten März 1832.

Schoebel, Guts-Pächter.

Schaafvieh, Verkauf.

Aus hiesiger Heerde, welche seit 1813 aus den Sächsischen Stammchäferen hochveredelt wurde sind 80 Stück feine kräftige Mutterschaafe zur Zucht zu verkaufen.

Wirthschaftsamt Holzkirch bei Lauban, den 21sten März 1832. Böttrich, Amtmann.

Anzeige.

Den hohen Dominien Schlesiens, und der angrenzenden Provinzen, zeige ich ganz ergebenst an, daß mir der Verkauf einer Parthie acht Galizischen rothen Kleesaamens von vorzüglichster Qualität und vollständigster Keimfähigkeit übertragen worden ist; davon jedes Quantum sofort zu Diensten steht. Breslau den 19ten März 1832.

J. Jacobi, Blücherplatz No. 2.

Anerbieten.

In einer von 11000 Einwohnern bevölkerten Gränzstadt Preussens, in einer volkreichen Gegend gelegen, wird ein Material-Waaren-Geschäft, verbunden mit Tackfabrik, nebst dazu gehörigen Hause, baldigst zu verkaufen beabsichtigt. Das Geschäft seit Jahren Eins der bedeutendsten des Ortes, mit guter Kundschaft versehen, bietet noch besondere wesentliche Vortheile. Das Haus gross und bequem eingerichtet, liegt am Hauptmarkte höchst vorthailhaft und verzinset sich nutzvoll. Darauf Reflectirende würden inclusive der Waaren-Lager ein Capital von 15 bis 20000 Rthlr. anzulegen haben, und wird Herr C. H. Kupfer in Berlin die Güte haben, mit näherer Auskunft an die Hand zu gehen.

Zu verkaufen.

Eine Jahrmarkts-Bude ist sehr billig zu verkaufen und zu erfragen Messergasse No. 31. 2 Stiegen hoch.

Verkaufs, Anzeige.

Mathiasstraße No. 81 par terre sollen weaen baldiger Abreise mehrere Gegenstände gegen festgesetzte Preise verkauft werden. Welche in Silber (wobei ein vorzüglich schön gearbeiteter Zuckerkorb ist), mehrere vergoldete Tassen, geschliffene Glasachen, Taschenbücher, ein Sopha, einige Tische und einer Servante bestehen.

Sehr vorthailhaftes Anerbieten für

Leihbibliotheken, Lesezirkel etc.

Um den Herren Besitzern und resp. Inhabern von Leihbibliotheken, Lesezirkeln, literarischen Museen etc. Gelegenheit und Veranlassung zu geben, eine größere Anzahl der in meinem Verlage erschienenen älteren und neueren Romane, Schauspiele, Memoiren, Reisen und sonstigen Unterhaltungsschriften, zu einem billigen Preise anzukaufen, habe ich solche für die Dauer des Jahres 1832 bedeutend (meistens bis auf die Hälfte) im Preise herabgesetzt, und sind solche zu diesem herabgesetzten Preisen nicht nur von mir selbst, sondern durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz (in Breslau durch die Wilt. Gottl. Kornste) zu beziehen. Das gedruckte Verzeichniß derselben wird ebenfalls darestb unentgeltlich ausgegeben. Alle Bestellungen müssen aber vor dem letzten December d. J. bei mir eingegangen seyn; denn nach diesem Zeitpunkte treten wiederum die vollen Ladenpreise ein.

Queblinburg und Leipzig, im Jannar 1832.

Gottfr. Basse.

Literarische Anzeige.

Der H. L. Brönnner in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilt. Gottl. Korn) zu haben:

Catové, Dr. F. W., über das Eölibatgesetz des römisch-katholischen Klerus. 1ste Abthl. gr. 8. geh. Preis 2 Rthlr. 8 Sgr.

Der berühmte Herr Verfasser hat in seiner Schrift: „Ueber allein seligmachende Kirche“, bis jetzt unwiderlegt erwiesen, daß die römisch-katholische Kirche allen nicht zu ihr Gehörigen die ewige Seligkeit abspricht und daß dieses Dogma dem wahrhaften Christenthum, wie der allgemeinen Menschenvernunft zuwider ist. In der oben angezeigten Schrift hat er nun zu erweisen unternommen, daß das römisch-kathol. Eölibatgesetz einerseits von Ehere und Verfassung dieser Kirche unzertrennlich ist, andererseits aber im Widerspruch steht sowohl mit den Schriften des neuen Bundes als mit dem ewigen Vernunftrecht, als mit den unabweislichen Forderungen der gegenwärtigen Zeit. Dies wird genöthig, um die Aufmerksamkeit sowohl der Theologen als der Staatsmänner, als überhaupt jedes Menschenfreundes auf dieselbe hinzulenken. (Die 2te und letzte Abtheilung ist unter der Presse.)

Literarische Anzeige.

Bei J. Wachendorf in Stuttgart erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Der
nützliche und unterhaltende

Schicksal =

und

Glücks = Prophet,

oder

die Kunst des Kartenschlagens, Kaffeeschalen, Blei und Eiergießens, des Punktspiels u. s. w. Nebst verschiedenen überraschenden Kunststücken. Broschirt 10 Sgr.

Für Gartenfreunde und Botaniker.

In der Nauckschen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wily. Gottl. Korn) zu haben:

Wildenow, C. L. Ritter des Königl. Preuss. rothen Adlerordens und Professor der Botanik zu Berlin), Berlinische Baumzucht oder Beschreibung aller im Königl. botanischen Garten u. im Freien ausdauernden Bäume und Sträucher, für Gartenliebhaber, Forstmänner und Freunde der Botanik. 2te sehr verm. Aufl. gr. 8. Fein Papier mit illum. Kupf. Geb. 5 Thlr.

Ordin. Ausg. mit schwarzen Kupfern. Geb. 3 Thlr. 8 Sgr.

Jedem Gartenfreunde, jedem Forstmanne und Botaniker, so wie allen Liebhabern wilder Pflanzungen dient dieses Werk als das trefflichste Handbuch, um sich über Benennung, Eintheilung, Natur, Pflege, Benutzung und die reiche Mannigfaltigkeit dieser verschiedenartigsten Gewächse zu unterrichten. Ein Register der deutschen Benennungen und Namen erleichtert und sichert den Gebrauch dieses Buchs auch für jeden der Botanik nicht ganz kundigen Leser.

Flora der Gegend um Berlin oder Aufzählung und Beschreibung der in der Mark wild wachsenden und angebauten Pflanzen von Dr. Albert Dietrich. Mit einer Vorrede begleitet vom Geh. Medizinal-Rath Dr. Link. In zwei Abtheilungen. kl. 8. Jede Abtheilung 30 Bogen stark kostet 1 Thlr.

Der Verfasser hat sich bemüht durch diese Flora, welche nicht bloß die Gewächse der Marken, sondern auch die der Priegnitz und Pommerns enthält, dem forschenden Freunde der Natur, welchem die Unkenntnis der lateinischen Sprache es nicht gestattete, sich

über manches Gewächs zu belehren, durch eine deutsche Beschreibung derselben in steter Beziehung auf die lateinische Benennung Aufschluß und Belehrung zu verschaffen, und hat bei seinem rastlosen Bemühen, dieses Ziel zu erreichen, sich bestimmt bei vielen Apothekern, Gärtnern und Freunden der Botanik eine dankbare Anerkennung seines Verdienstes erworben.

Recht, J. G., verbesserter praktischer Weinbau in Gärten und vorzüglich auf Weinbergen. Mit einer Anweisung, den Wein ohne Presse zu keltern. Fünfte Auflage. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben und mit einem Verzeichniß der bei dem Herausgeber zu habenden Weinsorten versehen von C. W. Recht. gr. 8. mit 2 Kupf. geh. Preis 28 Sgr.

Die hier angegebene Methode, den Weinstock zu kultiviren, findet mit jedem Jahre immer mehr Theilnahme, und hat sich überall — in Europa und Amerika — als die zweckmäßigste und erfolgreichste bewährt, worüber wir die günstigsten Zeugnisse vorlegen können. Und so empfehlen wir dieses Buch jedem Freunde des Weinbaues, der den Lohn seiner Bemühung recht bald in einer reichen Erndte sehen will.

A u f f o r d e r u n g.

Wer mir zu meiner Rittermaske verhilft, welche ein junger Herr am 25ten v. M. abholte, erhält eine angemessene Belohnung. Dieselbe ist von schwarzen Sammt, darunter hellblauer sichtbar und mit goldenen Glittern besetzt.

Lindemann, Hummerer No. 48.

A n z e i g e.

Den resp. Mitgliedern des Familien-Vereins im Gesteirerschen Locale, wird hierdurch ergebenst angezeigt, daß Dienstag den 27ten d. noch ein Concert und zwar das letzte für diesen Winter statt finden wird, mit dem Hinzufügen, daß nach demselben auch noch getanzt werden soll. Die Direktion.

A n z e i g e.

Leinwand, Tischzeuge, Zwirn und Garne, besorgt auf die besten Bleichen Schlesiens

Carl Wunderlich
in Zobten.

A n z e i g e.

Prima, Qualité neue gereinigte Gallizische rothe Klee Saat, ist billig zu haben bei Breslau den 24. März 1832.

J. E. Schreiber Söhne,
Albrechtsstraße No. 15.

An z e i g e.

In freundschaftlicher Uebereinstimmung mit Herren Fr. Schummel und Hindel in Breslau geht unser von denselben geführtes

Tabacks- und Expeditions- Geschäft für Schlessen

auf Herrn Ferdinand Scholz über, welcher es zeither leitete, und es vom heutigen Tage ab für seine Rechnung und unter seiner Firma in dem bisherigen Locale

in Breslau, Büttner-Straße No. 6. fortführen wird. Dies versehen wir nicht ergebendst anzuzeigen, mit der Versicherung einer fortgesetzten reellen Bedienung, welche allein ein dauerndes Vertrauen erwerben kann.

Berlin, den 31. December 1831.

Wilhelm Ermeler & Comp.

Mit Bezugnahme auf Vorstehendes und auf meine Anzeige vom 2ten Januar d. J. empfehle ich mein in allen beliebten Etiquets und Sorten vollständig versehenes Lager der

Ermelerschen Rauch- und Schnupf-Tabacke

den hiesigen und auswärtigen geehrten Abnehmern bestens und bemerke, daß ich die möglichst billigsten Bedingungen gewähren kann. Auf eine Sendung

schönen abgelagerten Barinas in Rollen und Pfundweise, drey Sorten Ermelersche lose Tonnen: Canastens à 8, 10 und 12 sgr. pr. Pfund, alle Qualitäten Cigarren und märkische Kraus-Tabacke, in Parthien, wie im Einzelnen, erlaube ich mir noch besonders aufmerksam zu machen und um geneigte Abnahme zu bitten.

Breslau im März 1832.

**Ferdinand Scholz,
Büttnerstraße No. 6.**

Sächsische Post-Papiere von schön fallender Qualität, vorzüglich zur kaufmännischen Correspondance geeignet, empfang und empfiehlt in ganzen, und viertel Ries Folio und beschnitten zu billigen Preisen.

**Ferdinand Scholtz,
Büttner-Strasse No. 6.**

Lein : Saamen : Offerte.
Ganz vorzüglich gepflegten und geruhten schd, nen Pernauer, Windauer und Liebauer-Lein-Saamen, offeriren zu billigen Preisen.
Breslau im März 1832.
Ph. Behm et Fidd'chow,
Carlsstraße No. 45.

Empfehlung des Knochenmehls als Düngungsmittel.

Allen hochwohlwollenden Domänen, Acker- und Gartenbesitzern, empfehle ich das von mir ganz nach dem Englischen (mit Chemischen Prozeß) fabricirte Knochenmehl als ein vorzügliches Düngungsmittel, den Centner à 1 Rthlr. 15 Sgr.

Bei Herrn M. A. Hillmann in Breslau, Ohlauer-Straße No. 12. kostet der Ctr. 1 Rthlr. 22 Sgr.

Bei Herrn Franz Andermann in Frankenstein der Ctr. 1 Rthlr. 25 Sgr.

Liegnitz den 17ten März 1832.

J. A. Friemel.

An z e i g e.

Weissen Schellack das Pfd. 26 Sgr.

Orangen dito dito 16 Sgr.

in Partien verhältnißmäßig billiger verkauft

Franz Karuth,

Elisabeth-Straße (vormals Tuchhaus) No. 13
im goldnen Elephant.

An z e i g e.

Damenkleider von Linon, Spitzengrund 2c. Sauben, Crep, wollne Tücher u. dgl., so wie jede Art Herren- und Damen-Leibwäsche, werden sauber und billigt besorgt, auch dergl. zum Plätten übernommen, Reusche-Straße No. 24. in den 3 Kronen im Hofe 2 Stiegen.

Einem neuen Transport von der anerkannten guten rund gedrehten Strickbaumwolle empfang und empfiehlt die Strumpf- und Strickgarn-Fabrik von

Nicolaus Harzig aus Berlin,
Breslau, Nicolaistraße No. 8. in drei Eichen.

An z e i g e.

Montag den 26ten März gebe ich den letzten Wurst-Picknick, wozu ergebendst einladet

Pietsch, Cosselier im goldnen Kreuz.

Badewannen von Zinkblech
sind in bester Güte fertig zu haben, Ohlauer-Straße
No. 44. im Comptoir 1 Treppe hoch.

Zum Termin Ostern sind noch einige vacante Stel-
len für Apothekergehülfen nachzuweisen. —
Anfrage und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Offene Stellen
für einen mit guten Zeugnissen versehenen
Schreiber kann in dieser Eigenschaft und als
Rechnungsführer, so wie auch ferner für ei-
nen geschickten Revier-Jäger Anstellung nach-
gewiesen werden, durch
Die Expeditions- und Commissions-Expedition
Ohlauer Straße No. 21. im grünen Kranz.

Ein Conditor-Gehülfe wird baldiaft verlangt. —
Anfrage und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Verlorner Hühnerhund.
Sonntags den 18ten März Abends zwischen 7 und
8 Uhr ist auf dem Wege von Lissa nach Breslau ein
weißer, mit braunen Flecken und Ohren auf dem Kopf
einen br. Punkt und kurzen weißen Rute, aussehender
Hühnerhund männlichen Geschlechts, auf den Na-
men Bello hörend, verloren gegangen. Derselbe hat
ein blaulackirtes ledernes Halsband, worauf der Name
des Eigenthümers befindlich. Der Finder dieses Hun-
des wird ersucht, solchen gegen Erstattung der Kosten
und 2 Rthlr. Belohnung, Elisabethstraße No. 13.
im Tuchgewölbe abzugeben.

Ein Conditor-Gewölbe
nebst Stube und Cabinet mit einem vollstän-
digen Meublement und Utensilien versehen,
welches sich wegen seiner ganz vorzüglich
vortheilhaften Lage auch zu jedem andern
Geschäfte, besonders aber zum Schnittwa-
ren-Handel eignet, ist veränderungshalber
sogleich anderweitig zu vermieten. Nähere
Auskunft ertheilt darüber
Die Expeditions- und Commissions-Expedition
Ohlauer-Straße im grünen Kranz No. 21.

Vermietung.
Es sind am Ringe im ersten Stock vorn heraus
mehrere sehr schöne Zimmer bald oder auch zum näch-
sten Jahr und Wollmarke sehr billig zu vermieten.
Das Nähere bei dem Spizensabrikant Herrn Schim-
melpennig, Altbüßerstraße No. 61.

Vermietung.
Ein Holzhof, an einem sehr gesunden Ort, ist zu
vermieten. Nähere Auskunft im Versorgungs- und
Vermietungs-Comptoir Albrechts-Straße No. 1. bei
Bretschneider.

Vermietung.
Paradeplatz No. 11. ist ein Gewölbe zu vermieten
und Johann zu beziehen. Desgleichen sind im ersten
Stock zwei Wohnungen zu vermieten und Michaeli
zu beziehen.

1 Stube nebst Cabinet (oder auch 2 Stuben) mit
Meubles auf einer anständigen Straße belegen, wo
zugleich für prompte Bedienung gesorgt ist, werden für
einen einzelnen Herrn Anfangs April d. J. gesucht. —
Anfrage und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu vermieten.
In No. 7. auf der Herrstraße ist eine Wohnung
in der 1sten Etage, bestehend aus 4 Stuben, 1 Cabi-
net nebst Zubehör zu vermieten und Johann zu be-
ziehen. Das Nähere hierüber bei dem Eigenthümer
in No. 4. am Ring zu erfahren.

Zu vermieten
und bald zu beziehen Ohlauer-Straße No. 44. eine
Wohnung Parterre, bestehend aus 5 Stuben, 2 Ka-
binets nebst Zubehör, welche auch zu einer Conditorei-
oder Weinhandlung vorzüglich geeignet und worüber
das Nähere im Comptoir eine Trepps hoch zu er-
fahren ist.

Angelommene Fremde.
In den 3 Bergen: Hr. Du Port, Gutsbesitzer, von
Gros-Baudis. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Gah,
Kaufmann, von Solingen; Hr. Löwe, Kaufmann, von
Elberfeld. — In der goldnen Gans: Herr v. Mur-
zinowski, Obrist-Lieutenant, von Kraus. — Im Rana-
tentanz: Hr. Frommert, Bürgermeister, von Liegnitz;
Hr. Schmidt, Kaufmann, von Reichenbach. — Im blauen
Hirsch: Hr. Doktor Matsche, Gutsbes., von Gros-Leipe;
Hr. v. Zawikowski, von Kraus; Hr. Gräß, Kaufmann, von
Posen. — Im weißen Adler: Hr. Cirves, Justiz-Com-
missarius, von Reisse; Hr. Obßfelder, Kaufmann, von Rur-
beisatz; Hr. Morill, Kaufmann, von Dreden; Hr. Baum-
Oberamtmann, von Rintau. — Im goldnen Zepher:
Hr. Bretschneider, Rittmeister, von Sedewitz; Hr. v. Gref-
senberg, Lieutenant, von Reisse. — In der großen
Stube: Hr. Groß, Kaufm., von Bensdorf; Hr. G. Müller,
Kalkulator, von Gotsch. — Im goldnen Baum: Hr.
Generals-Major v. Blumenstein, von Konradswaldau; Frau
Gräfin v. Schweidnitz, von Bergboß; Hr. Jentsch, Gutsbe-
sitzer, von Ober-Kehle. — Im weißen Storch: Herr
Bäcker, Fabrikant, von Peilau; Hr. Mirbt, Fabrikant, von
Gradenfrei. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Benjamin
Krone; Hr. Imker, Pastor, von Gros-Kniegnitz. — Im
Privat-Lögis: Hr. Vogt, Kaplan, von Schweidnitz, Ra-
tharinenstraße No. 14; Hr. Felsner, Mechanikus, von Trebnitz
Bastigasse No. 5.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb
Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.